

SEKUNDARSTUFE I + II

# themen

IM RELIGIONSUNTERRICHT



**Wie weit  
wollen wir gehen?!**

**Reflexive Medienbildung**

# Posthumanistische (Medien)-Bildung?

Bereits vor zwanzig Jahren sorgte das *enfant terrible* der deutschsprachigen Gegenwartsphilosophie, Peter Sloterdijk, mit einer provokanten *bildungspolitischen* Intervention für Aufsehen. Seine Streitschrift, *Regeln für den Menschenpark – Ein Antwortschreiben auf Heideggers Brief über den Humanismus* (1999)<sup>1</sup> erklärt den Humanismus – verstanden als eine „freundschaftsstiftende Telekommunikation im Medium der Schrift“ (S. 7) – aus mediengeschichtlicher Sicht als nicht mehr zeitgemäß: „Wer heute nach der Zukunft von Humanität und Humanisierungsmedien fragt, will im Grunde wissen, ob Hoffnung besteht, der aktuellen Verwilderungstendenzen beim Menschen Herr zu werden [...]. Zum Credo des Humanismus gehört die Überzeugung, daß Menschen `Tiere unter Einfluß` sind und daß es deswegen unerlässlich sei, ihnen die richtige Art von Beeinflussungen zukommen zu lassen“ (S. 16f.).

Wenn also die nationalen bildungsbürgerlichen Wertegemeinschaften aus *sympathisch verbundenen Lesern* und der auf die *Entwilderung des Menschen* ausgerichtete Humanismus der zähmenden Lektüre nicht mehr greifen, weil sie den telekommunikativen Herausforderungen der *modernen Massengesellschaft* nicht mehr gewachsen sind, so fragt Sloterdijk: „Was zähmt noch den Menschen, wenn der Humanismus als Schule der Menschenzähmung scheitert?“ (S.31f.). Welche Art von Beeinflussungen, welche zähmenden Medien können heute noch der „Bestimmung des Menschen angesichts seiner biologischen Offenheit und seiner moralischen Ambivalenz“ dienen, um das (gescheiterte) *Tier* im Menschen zu bändigen und ihn vor dem

kulturellen Abstieg in die Barbarei bewahren (S.19)?

Sloterdijk benutzt hierbei Heideggers gegen den Sartrischen Existenzialismus geschriebenen *Brief über den Humanismus* als Ausgangspunkt, um über die Zukunft der medialen und anthropotechnischen Domestikation des Menschen nachzudenken.<sup>2</sup> Im Zusammenhang mit der aktuell gentechnisch intensivierten Rückkehr der Frage nach der Technik und der biotechnischen Möglichkeit einer eugenischen *Menschenzüchtung* erklärt Sloterdijk, dass, in der Nachfolge Heideggers (und Nietzsches), ein „trans-humanistischer oder post-humanistischer Denkraum“ eröffnet wurde, „in dem sich seither ein wesentlicher Teil des philosophischen Nachdenkens über den Menschen bewegt“ (S. 22).

Auch wenn Sloterdijk mit seiner Analyse den Nerv unserer Zeit zu treffen scheint, gibt es doch einige alternative Sichtweisen, was die Implikationen und Auswirkungen dieses neuen Denkraumes angeht. Ein trans- oder posthumanistischer Denkraum hat sich nicht so einfach aufgetan, sondern ist eher durch eine medientechnologische Verschiebung entstanden. Moderne Massenmedien mit ihrem nationalbürgerlichen Einbahnstraßenprinzip und ihrer liberal-demokratischen Trennung von politischer Öffentlichkeit und unantastbarer Privatsphäre treten mittlerweile durch technologisch-bedingten Wandel mit neuen, partizipatorischen und deregulierten Medienplattformen in Konkurrenz, wobei letztere nicht mehr staatlicher Kontrolle, sondern privatwirtschaftlichen Interessen unterliegen. Subjekte dieses neuen dezentralisierten, globalen Medienraums sind sowohl Konsumenten als auch

1) Sloterdijk, Peter: Regeln für den Menschenpark : Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus. Frankfurt 1999.

2) Sloterdijk führt den Begriff der Anthropotechnik weiter aus. In: Sloterdijk, Peter: Du müsst dein Leben ändern: Über Anthropotechnik. Frankfurt 2009.

### Der Autor

Stefan Herbrechter ist Privatdozent am Anglistischen Seminar der Universität Heidelberg. Er ist Mitbegründer einer theoretischen Ausrichtung, die sich kritischer *Posthumanismus* nennt.

Produzenten (also *producers*) von Information und Daten, welchen nun eine zentrale ökonomische Bedeutung zukommt. Aufmerksamkeit wird somit zum regulativen Prinzip innerhalb der neuen Informations- und Datenflut.

Der Verteilungskampf im digitalen internetbasierten Kapitalismus findet nunmehr um Informations- und Produktplatzierung über Algorithmisierungskriterien statt. Individuen werden zu *data selves*, die sich ihre Avatare schaffen, um über soziale Netzwerke und online-shopping, Satellitenverortung und anderen mehr oder weniger freiwilligen tracking-Verfahren ihre Privatsphäre zu öffnen, damit sie Zugang zu diesem neuen sozialen Medien- und Denkraum erhalten und an neuen Formen von Gemeinschaft teilhaben können. Sie würden dies natürlich nicht tun, wenn sie sich davon nicht einen gewissen Vorteil oder (sozialen, kulturellen, ökonomischen) Fortschritt versprechen.

Das heißt nicht, dass die alten Medien und Sphären einfach verschwinden oder dass die neuen Medien uneingeschränkt triumphieren. Stattdessen befinden wir uns in einer Übergangsphase der *Remediation*<sup>3</sup>, d.h. neue Medien versuchen, sich von ihren Vorgängern zu differenzieren und zu lösen, alte Medien versuchen, die Neuheit der neuen Medien zu integrieren und sich neu zu legitimieren. Es ist ein medientechnologischer Kampf um Aufmerksamkeit vor dem Hintergrund anderer, parallel stattfindender Verschiebungen in der globalen ökonomischen Basis und im globalen Verteilungskampf um Ressourcen menschlicher und nichtmenschlicher, biologischer und immaterieller (d.h. informationstechnologischer) Natur. Der Verschiebung des Medien-Denkraums

(vom Humanismus zum Posthumanismus) entspricht eine Verschiebung oder Integrierung von moderner Biopolitik<sup>4</sup> zu einer Psychopolitik im info-bio-technisch basierten *kognitiven Kapitalismus*.<sup>5</sup>

Die Ironie, ein *Antwortschreiben* an den späten (Anti-)Humanisten Heidegger im Zeitalter der *neuen* (d.h. digitalen und sozialen) Medien zu verfassen, wird Sloterdijk also wohl nicht entgangen sein. Dennoch hört man in *Regeln für den Menschenpark* ein gewisses nostalgisches Bedauern heraus, dass die nicht mehr zugestellten humanistischen *Briefsachen* heute nur noch *Archivare und Archivistinnen* interessieren. Insbesondere angesichts der unaufhaltsam rollenden (medialen) Enthemmungswelle und der Forderung nach einer *neuen gewaltdämpfenden Kultivierungsstruktur* muss, so Sloterdijk, der Eindruck entstehen, dass unser Leben die verworrene Antwort auf Fragen sei, von denen wir vergessen haben, wo sie gestellt wurden.<sup>6</sup> Hier kommt Sloterdijks kaum verhohlener Kulturpessimismus zum Tragen. Dieser ist jedoch ein schlechter Berater bei der Frage, wie man sich bildungs- bzw. medienbildungspolitisch gegenüber den oben genannten Verschiebungen verhalten sollte. Über die partizipatorische Grundstruktur der neuen sozialen Medien mit ihrer zumindest potenziell demokratisierenden Wirkung hat Sloterdijk bedauerlicherweise nicht viel zu sagen.

So ist es bezeichnend, dass das Jahr 1999 aus medien- und kulturphilosophischer Sicht noch in ganz anderer Form für eine posthumanistische Wende steht. Es ist das Jahr, in dem die amerikanische Literatur- und Kulturwissenschaftlerin

3) Bolter, Jay; Grusins, Richard: *Remediation: Understanding New Media*, Minneapolis: MIT Press, 2000.

4) Siehe: Foucault, Michel: *Die Geburt der Biopolitik: Geschichte der Gouvernementalität II: Vorlesungen am Collège de France 1978/1979*. Frankfurt a.M. 2006.

5) Stiegler, Bernard: *Von der Biopolitik zur Psychomacht*. Frankfurt a.M. 2009.

6) A.a.O., S. 46-56.

Katherine Hayles ihr Buch *How We Became Post-human* veröffentlicht.<sup>7</sup> Hierin geht es ihr vor allem darum, einen *transhumanistischen* Mythos zu hinterfragen, nämlich wie man ernsthaft an die Immaterialität des Digitalen und der Virtuellen Realität glauben kann, wie das Extropianer und Transhumanisten zu tun pflegen, die etablierte Science Fiction Szenarien wie *mind uploading* und *teleporting* für in nicht allzu langer Zukunft für realisierbar und vielleicht sogar unumgänglich halten (insbesondere falls die Klimakrise letztendlich auf eine Wahl zwischen *de-growth* und *geo-engineering* hinauslaufen sollte). Hayles geht es, ähnlich wie auch Donna Haraway ungefähr zwei Jahrzehnte vor ihr, nicht darum, jenseits von Technoutopie und Technodystopie auf ein Realitätsprinzip zu drängen, sondern sie sorgt sich um unser Verständnis von *embodiment*. Das Gespenst des *Posthumanen*, wie es auch oft von Enthusiasten der Künstlichen Intelligenz und des *enhancement* beschworen wird, wird aus der Idee der Kybernetik und Systemtheorie nach dem Zweiten Weltkrieg freigesetzt, welche an eine vollkommene Übersetzbarkeit zwischen Biologie und Informatik glaubt, d.h. an die Auflösbarkeit von biologischer *wetware*, industrieller *hardware* in informatische *software*. Nun, da dieses Gespenst – angelehnt an die frühmoderne Vorstellung vom *Geist in der Maschine* – wiederkehrt und sozusagen die kartesianisch-christliche Vorstellung vom Dualismus zwischen Geist und Körper technologisch fortschreiben und vollenden will, muss man auf die Folgen schauen und Aufklärungsarbeit leisten. Es geht also bei der Diskussion um den Posthumanismus um *unsere* Zukunft.

Kein Wunder also, dass man gegenwärtig eine zunehmende Verquickung von *science fiction* und *science fact* (also *science faction*)<sup>8</sup> erlebt. Dabei sind natürlich alle beteiligten Begriffe nicht unproblematisch oder transparent. Wie die *Critical Science Studies* zeigen, die sich sowohl auf Sandra Hardings feministische Kritik an Wissenschaftspraxis wie auch Bruno Latours kritische Wissenschaftssoziologie berufen, ist auch (Natur-)Wissenschaft eine Praxis, die von sozialen Institutionen, Politik, Epistemologie und Ontologie durchdrungen ist. Fakten werden *konstruiert*, auch wenn dies nicht unbedingt einen negativen Einfluss auf ihre Faktizität und Gültigkeit hat. Dennoch entsprechen sie natürlich auch nicht

einfach einer unantastbaren, transzendentalen Wahrheit.<sup>9</sup> Ebenso klar dürfte sein, dass Science Fiction als Genre mindestens genau so viel über eine spezifische Gegenwart (und deren Legitimation aus einer Interpretation der Vergangenheit) wie eine imaginierte Zukunft aussagt. In einem Zeitalter, in dem Technik und Wissenschaft das *kulturelle Imaginäre* fest im Griff haben, wird Science Fiction zum Alltag und zum Austragungsort der Konstruktion von gesellschaftlicher und in zunehmendem Maße gesamt menschlicher Zukunft. Dies erzeugt Szenarien innerhalb eines Spektrums von utopischer Euphorie und dystopischer Apokalyptik.

Gerade in diesem Zusammenhang ist die Unterscheidung zwischen Post- und Transhumanismus, die Sloterdijk in seiner kulturpessimistischen Sicht achtlos verwischt, (überlebens-)wichtig, auch wenn ihr Ausgangspunkt derselbe ist. Beide kehren sowohl zur Frage nach dem Menschen als auch nach der Technik unter neuen technosozialen, ökonomischen und ökologischen Bedingungen zurück. Die Technik spielt allerdings eine sehr unterschiedliche Rolle im Post- und Transhumanismus. Bleiben wir bei Sloterdijk, um dies zu erklären. In seinem *Menschentreibhaus* entwickelt Sloterdijk seine Idee der *Anthropotechnik* weiter, die er bereits in *Regeln für den Menschenpark* als die gegenwärtige „Krise in den biologischen Zugriffsweisen von Menschen auf Menschen“ definiert hatte.<sup>10</sup> Wiederum ausgehend von Heideggers *poetologischem* Begriff der Technik, deren Wesen laut Heidegger nichts Technisches, sondern etwas den Menschen infrage stellend Herausforderndes ist, sieht Sloterdijk die Hominisation als eine (anthropo-)technische Einwirkung des Menschen auf sich selbst. Der Mensch bewirkt die Transformation seiner Umwelt in *Sphären*, die von Anfang an ineinandergreifen und eben jenen *Treibhaus-effekt* bewirken, der die *Anthropogenese* ausmacht und deren Evolution sich nun zunehmend in einem *internen Milieu* vollziehen kann. Es ist eine spekulative Menschheitsgeschichte verstanden *als Anthropodizee*, deren Hauptanliegen es schon wie bei Heidegger ist, den Menschen seines Tierseins zu entreißen, denn, wie Sloterdijk hinzufügt: „Jedes Gesicht ist eine unterbliebene Schnauzenbildung.“<sup>11</sup> Ähnliche an die Paläoanthropologie angelehnte Erklärungsversuche einer Koevolution von Mensch und Technik findet

7) Hayles, N. Katherine: *How We Became Post-human: Virtual Bodies in Cybernetics, Literature and Informatics*. Chicago, 1999.

8) Herbrechter, Stefan: *Posthumanismus: Eine kritische Einführung*. Darmstadt, 2009, S. 95–120.

9) Latour, Bruno: *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft*. Frankfurt a.M. 2010.

10) Sloterdijk, Peter: *Das Menschentreibhaus: Stichworte zur historischen und prophetischen Anthropologie*. Weimar 2001, S. 12.

11) A.a.O., S.44.

man bei Bernard Stiegler, der sich seinerseits auf Leroi-Gourhan beruft und Technik nicht als instrumentell oder prothetisch, sondern als *originär* und konstitutionell für die menschliche Evolution sieht.<sup>12</sup> Beide Varianten, so faszinierend sie auch sind, führen in ihrer letzten Konsequenz zu einer evolutionären Ablösung (oder Überholung) des Menschen durch die Technik, also zum Transhumanismus, und erhalten die Sonderstellung des Menschen.

Dieser größtenteils technodeterministischen Logik steht ein ganz anderer Posthumanismus gegenüber, der sich ebenfalls aus einer Verschiebung des Technikverständnisses speist, in ihm aber keinen Anlass zur triumphalen oder apokalyptisch-tragischen Selbstüberhöhung des Menschen sieht. Wo Sloterdijk eine *Schnauzenbildung* befürchtet, hebt ein kritischer und postanthropozentrisch ausgerichteter Posthumanismus das *entanglement*, also die enge Verflechtung von Biologie, Technik, menschlichen und nichtmenschlichen Akteuren hervor.<sup>13</sup> Dort wo die Nachfolger der philosophischen Anthropologie verzweifelt versuchen, eine Sonderstellung des Menschen zu legitimieren, setzen die *Animal Studies* an, die im Zeitalter der Biotechnologie und der planetaren Ausbeutung von einer neuen Schicksalsgemeinschaft aus menschlichen und nichtmenschlichen Tieren ausgeht und das Unrecht und unsagbare Leid anprangert, das durch die moderne und techno-kulturelle Trennung von Mensch und Tier produziert wird. Entsteht hier keine Wiederannäherung, droht der Selbsthass des menschlichen Tieres die gesamte Biosphäre zu verschlingen.

Es gibt somit einen Transhumanismus, der sich jenseits des Menschen projiziert mit der Absicht, den Menschen technologisch zu verbessern und ihn als vermeintliches Endprodukt oder Höhepunkt der Evolution durch künstliche Intelligenz zu übertreffen. Die Vision des Transhumanismus ist der posthumane Transhumanismus. Es gibt aber auch einen *kritischen* Posthumanismus, der sich nicht um einen Nachfolger für den Menschen bemüht, sondern die Kritik am *Humanismus* und vor allem seiner Anthropozentrik und der Idee einer menschlichen Indeterminiertheit vorantreibt und stattdessen auf ein neues – gerechteres und nachhaltigeres – Mensch-Umwelt-Verständnis abzielt. Es geht ihm nicht darum, den Menschen technologisch zu *verbessern* oder zu überwinden,

sondern ihn daran zu erinnern, dass er in seinen Entscheidungen nicht allein oder souverän ist. Emblematisch für die Entwicklung und Verzweigung dieses kritisch posthumanistischen Denkens seit dem späten 20. Jahrhundert ist vielleicht das Werk der Wissenschaftshistorikerin Donna Haraway, welches man in drei Phasen einteilen kann. Dabei lässt sich grob gesagt eine Akzentverschiebung von einer ursprünglich Technik-Kultur-zentrierten Debatte hin zu einer biologisch-ökologischen Ausrichtung beobachten. In ihrem *Manifesto for Cyborgs* aus dem Jahre 1985<sup>14</sup> sieht Haraway die Figur des Cyborgs und das Verschwimmen der Grenzen zwischen Mensch und Maschine als Chance für Frauen und andere Benachteiligte, sich von sexistischen, rassistischen und anthropozentrischen Strukturen zu befreien. Ähnlich wie der Begriff der Hybridität in der postkolonialistischen Theorie spielt der politische Mythos einer kulturellen Cyborgisierung eine strategische Rolle bei der Kritik am Eurozentrismus und am universalistischen Anspruch des westlichen liberalen Humanismus im Gefolge des Poststrukturalismus, wie z. B. bei Roland Barthes, Michel Foucault und Jacques Derrida.

2003 veröffentlicht Haraway dann ihr *Companion Species Manifesto*<sup>15</sup>, in dem sie, wiederum aus strategischen Gründen, der Cyborgfigur weitere für den Menschen *signifikante Andere* an die Seite stellt – Hunde und andere tierische *Gefährten* – mit denen die menschliche Spezies eben nicht (nur) technisch, sondern biologisch (d. h. *natürlich*) koevoluiert hat. Zentraler Begriff wird nun die Untrennbarkeit von Natur und Kultur (*naturecultures*) sowie deren ethische und ökologische Bedeutung für die Zukunft einer sozial gerechten *multi-species kinship*. In ihren jüngsten Schriften erklärt sich Haraway, die dem Label *Posthumanismus* immer kritisch gegenüber stand, als *Kompostistin*: „We are humus, not Homo, not anthropos; we are compost, not post-human“<sup>16</sup>. Kompost oder Humus, statt *human* ist eine Anspielung auf jüngere mikrobiologische Erkenntnisse, nach denen Speziesgrenzen fließend sind und *Symbiogenese* die Grundvoraussetzung jeglichen Lebens ist.<sup>17</sup>

Sie werden sich sicher fragen, was denn das bisher Gesagte mit Medienbildung zu tun haben soll. Die kurze Antwort darauf ist: Alles. Bildung und Erziehung sind ohne Medien und Technik

12) Stiegler, Bernard: Technik und Zeit : 1. Der Fehler des Epimetheus. Zürich 2009.

13) Vgl. Barad, Karen: Verschränkungen. Berlin 2015.

14) In: Haraway, Donna: Monströse Versprechen : Die Gender- und Technologie-Essays, Hamburg 2017, S. 281–301.

15) Haraway, Donna: Das Manifest für Gefährten : Wenn Spezies sich begegnen; Hunde, Menschen und signifikante Andersartigkeit. Berlin 2016.

16) Haraway, Donna: Staying with the Trouble. Durham, 2016, S. 55.

17) Margulis, Lynn: Der symbiotische Planet oder Wie die Evolution wirklich verlief, Frankfurt a.M. 2017.

weder denk- noch umsetzbar. Im Zeitalter des *ubiquitous computing*, mobiler *screen media* und globaler Vernetzung wird der Mensch an der Schnittstelle zwischen Biologie und Digitalität selbst zum Medium und zum technologischen Subjekt und Objekt zugleich. Gleichzeitig verlangt nicht die Sonderstellung, wohl aber die besondere Verantwortung der menschlichen Spezies (gemäß dem Verursacherprinzip, könnte man sagen) nicht nur mit dieser technischen, sondern auch mit der der Technik koevolutionären ökologisch-planetarischen Herausforderung fertig zu werden. Dazu gehört die Einsicht, dass Medien und Medientechnologien nicht nur der menschlichen Wissensproduktion dienen, sondern ebenfalls „technisch, körperlich und materiell individuelle und kollektive Stimmungen und Gefühlsstrukturen [*structures of feeling*] zwischen Verschränkungen [*assemblages*] von menschlichen und nichtmenschlichen Akteuren produzieren und modulieren“<sup>18</sup>.

Diese Form einer *radical mediation*, wie sie Richard Grusin nennt, folgt aus der Tatsache, dass „sich das Humane niemals vom Nicht-Humanen trennen lässt, nicht nur was die Koevolution von Mensch und Technik angeht, sondern auf noch radikalere Art dadurch, dass wir nun wissen, dass Menschen sich symbiotisch oder kosubstanziell mit Millionen von Bakterien und anderen Mikroorganismen verhalten. [...] Der menschliche Körper ist selbst eine radikal nicht-menschliche Mediation unter anderen radikalen nicht-menschlichen Mediationsprozessen“<sup>19</sup>. Hier ist natürlich nicht der Ort, um detaillierte pädagogische Prinzipien aus dem Gesagten abzuleiten. Abschließend lässt sich jedoch sagen, dass das Thema *Posthumanismus* weit über zeitgenössische technische Fragen des *enhancement* – des Menschen oder des Planeten (*geoengineering*) – hinausgeht. Es geht zumindest beim kritischen Posthumanismus eher darum, wie eine notwendige *Deanthropozentrierung* des Denkens und Handelns vollzogen werden kann, die zu einer gerechteren und zukunftsträgigeren Welt führt und die allen Beteiligten, und eben nicht nur den menschlichen, eine bestmögliche Entfaltung erlaubt. Dass dies u. a. auch eine gewaltige erzieherische Aufgabe ist, scheint offensichtlich. □

18) Grusin, Richard: *Radical Mediation: Critical Inquiry* 42 (2015): S. 124–148. Meine Übersetzung. S.a. Grusins Aufsatzsammlung *The Nonhuman Turn*, Minneapolis 2015. 19) A.a.O., S. 148.